



„Warum ich nicht mehr glaube“

Upgrade Willingen// 22. März 2019

Geplanter Ablauf:



1. Vom Ende des Glaubens: Präsentation der wichtigsten Ergebnisse der Studie „Warum ich nicht mehr glaube“
2. Rückfragen & Diskussionen 1
3. Gemeindepädagogische Impulse & Lernprozesse
4. Rückfragen & Diskussionen 2

Die Vorgehensweise

- Theorie (populäre & wissenschaftliche Welt)
- Vorstudie (Onlinebefragung, 259 TN)
- Interviews (15 Interviews)
- Analyse & Auswertung
- Interpretation und Folgerungen

Dekonversion: Merkmale

- *intellektueller Zweifel bzw. Infragestellung von Wahrheitsaussagen oder -systemen*
- *moralische Kritik an rel. Gruppe (deren Lebensstil)*
- *emotionales Leiden*
- *Ausstieg aus rel. Gruppe/ Gemeinschaft*
- *Verlust rel. Erfahrungen*

Warum ich nicht mehr glaube.



- *„Vielleicht gibt es gar keinen Gott ... Vielleicht habe ich am Ende meinen Glauben und mein Leben auf einer menschlichen Erfindung gegründet?“ (Patrick)*
- *„Sie reden irgendwie von Freiheit. Gott und Glaube machen frei, aber gleichzeitig stellen sie so viele Regeln und Gesetze auf, die man alle einhalten muss, weil man sonst nicht mehr bei Gott ist.“ (Claudia)*

Warum ich nicht mehr glaube: Die Onlinestudie.



- 91% waren Mitglied einer Kirche
- 47,6% wurden christlich erzogen, 33,7% teils/teils
- 60% haben regelmäßig in einer Gemeinde mitgearbeitet
 - davon 95% ehrenamtlich, 5% hauptamtlich
- im Durchschnitt gehörten sie 23 Jahre einer Kirche an

Ich glaube nicht mehr, weil:



1. Zweifel an der Lehre, der Bibel/ neuer Atheismus
2. Mündigkeit und Emanzipation
3. Negative Erfahrung mit Christen
4. Negative Erfahrung mit Gemeinden
5. Erkenntnis der Zufälligkeit
6. Negative Auswirkung des Glaubens
7. Keine Auswirkung des Glaubens

Warum ich nicht mehr glaube.



- *„Ich habe erlebt, dass ich ohne Glauben genauso gut bzw. besser durchs Leben komme“ (Mike)*
- *„Ich habe trotz absoluter Hingabe von den biblischen Verheißungen für mein Leben nichts erlebt“ (Milena)*
- *„Christen sind nicht, was sie singen“ (Martina)*

Warum ich nicht mehr glaube: Die Interviews.



Leitmotive

- 1. Moral:** Die Eingeengten und Verletzten.
- 2. Intellekt:** Die Zweifelnden und Grübelnden.
- 3. Identität:** Die Entwachsenen und Zerrissenen.
- 4. Gottesbeziehung:** Die Enttäuschten und Geplagten.

Glaube und Glaubensgenese



- *Notwendigkeit sich den Glauben zu eigen zu machen*
 - *schrittweises Hineinwachsen vs. bewusste Entscheidung/Bekehrung*
- *Bewertung der christl. Sozialisation oft positiv*
- *Glaube oft geprägt durch das Wechselspiel des (Nicht-)Glaubens von Vater und Mutter*
- *Bedeutung der Mütter, Extreme bei Vätern*

Erfahrungen mit Gemeinschaft

- *viele positive Erlebnisse*
 - *Gemeinschaft selbst*
 - *erlernte Fähigkeiten*
 - *bes. Aktivitäten*
- *viele negative Erlebnisse*
 - *Verhaltenskodex/ (Anpassungs-)Druck*
 - *schlechter Umgang/ Heuchelei*
 - *Gottesdienst*

Nachgeschichte

- *langer Prozess mit tiefen Auswirkungen auf Persönlichkeit und Umfeld*
- *von Befreiung/Erleichterung über unspektakulärer Prozess bis Vakuum*
- *Spannungen im Beziehungsnetz*

Weitere Ergebnisse:

- Risikophase Übergänge/
Änderungen des Umfelds
- Umgang mit Homosexualität
- Selbstverurteilung bei Frauen



Dekonversionsprozesse



- *Patrick: Der glauben wollte, aber nicht konnte.*
- *Magdalena: Die glauben konnte, aber nicht mehr wollte.*
- *Ines: Die sich krank glaubte.*
- *Nicolo: Der merkte, dass sein Glaube von früher für heute nicht reicht.*
- *Frank: Der fragt, wer er sei, wenn er nicht mehr glaubt?*
- *Gregor, der fragte: Hab ich jemals geglaubt?*
- *Und Martina, die über die Christen und ihren Glauben sagt: Die Christen sind nicht was sie singen.*

Beispielgeschichten

- Patrick
- Ines



TOBIAS FAIX MARTIN HOFMANN TOBIAS KÜNKLER

WARUM ICH NICHT MEHR GLAUBE

Wenn junge Erwachsene
den Glauben verlieren

SCM
H. Brockhaus

- Ergebnisse der Studie
- Acht Portraits
- erste Überlegungen, was dies für Gemeinden heißt

Warum ich nicht mehr glaube: Die Denkanstöße.



Für Christen und Gemeinden:

1. Der Zusammenhang von Glaube, Zweifel und Identität
2. Offenheit für die Vielfalt des Glaubens
3. Macht & Missbrauch vermeiden
4. Mündigen Glauben fördern und stärken

Religionspädagogische Einordnung:



- Kritische Phasen nach Fowler (Stufen des Glaubens):
 - Synthetisch-konventioneller Glaube (ab Pubertät)
 - Kritische Phase: individuell reflektierender Glaube (junge Erwachsenen)
- Kritische Reflexion über Identität, Religion und Weltanschauungen
- Risikophase Übergänge/ Änderungen des Umfelds

Resilienter Glaube? Stark im eigenen Glauben werden



- psychische Widerstandsfähigkeit eines Menschen. Das Wort stammt ursprünglich aus der Materialkunde und bedeutet wörtlich Elastizität, Spannkraft, Strapazierfähigkeit.
- Risiko- und Schutzfaktoren identifizieren. Wie sehen diese aber aus?
- Drei Beispiele von Risiko- und Schutzfaktoren sollen skizziert werden

Über den Zusammenhang zwischen Zweifeln & Glauben.



- Zweifel zwischen Scham & Isolation
- Zweifel zwischen Apologetik & Beziehung
- Zweifel als Zwillingbruder des Glaubens
- Sicherer Raum für Zweifel
- Zweifel als Zeichen der Entwicklung
- Zweifel schützt vor Hochmut & Arroganz

Einheit und Vielfalt im Glauben



- Der Zusammenhang von Glaube, Zweifel und Identität.
- Verantwortung für die eigene Entscheidungen
- Suchen nach der zweiten Naivität

Mündiger Glaube



- Glaube und Identität nicht zu trennen
- Mit Persönlichkeit entwickelt sich Glaube
- Nicht nur Ausdruckform ändert sich
- Mündigkeit als Ziel
- Bedeutung von Kritik

Mündiger Glaube



- *„Freiheit des Glaubens bedeutet, dass ich in einem Prozess lebenslanger Entwicklung, Veränderung und Reifung der werde, der ich in den Augen Gottes bin.“*
- Roger Mielke

Gemeindepädagogische Überlegungen:



- Reflexion des eigenen Referenzrahmens
- Spirituelle Authentizität (eigener Lebenswandel)
- Das Verstehen der eigenen Religiosität
- Ethische Konsequenzen im eigenen Leben (eigene Überzeugungen leben)
- Kommunikationsfähigkeit und der Austausch mit Anderen

Gemeindepädagogische Umsetzungen:



- Mentoring als sicherer Raum
- Menschen mit Perspektivwechsel
- Vorbilder
- Raum für Zweifel
- Kritische Auseinandersetzung mit der Bibel
- Kritische Auseinandersetzung mit ethischen und moralischen Urteilen



- Antwortbuch auf die Ergebnisse der Dekonversionsstudie
- Alle wichtigen Fragen der Dekonversionsstudie wurden aufgenommen und von 20 Expertinnen und Experten beantwortet
- Wie können wir Glauben heute leben?

Vom Verlust der ersten Naivität



- Erste Naivität: „Die Welt ist gut, wie sie ist, und mir kann darin nichts passieren“ (kindliches Grundvertrauen)
- Entwicklung des kritischen Denkens, durch widersprüchliche Erfahrungen und aufkommende Zweifel
- Folge: Verlust der ersten Naivität

Vom Gewinn der zweiten Naivität



- Ricoeur: Über die Entwicklung der 2. Naivität, die die Wirklichkeit des Alltags mit aller Skepsis, allem Realismus und allen Erfahrungen als auch die Wirklichkeit des Glaubens mit der Erlösung in Christus Jesus vereint.
- Symbole als Puffer zwischen „Glauben wollen“ und „Zweifeln müssen“: „Als-Ob-Perspektive“

Vom Gewinn der zweiten Naivität



- Entstehung eines neuen Raums, der Zweifel und Bibel zusammenbringt
- „Für-wahr-Nehmen“ des Textes bietet sich jetzt ein neuer Weg für den Zweifelnden, um dem biblischen Text zu begegnen.
- Die zweite Naivität ist also eine mündige Naivität – wo Vernunft mit Glauben, Selbstständigkeit mit vollem Vertrauen auf Gott vereinigt wird.